# Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 33

PDF erstellt am: **27.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Cave...

Mit einem herzhaften «Ave Spectatores» wurden wir da aus Aventicum gegrüsst. So feierlich hätte ich mir mein erstes *«Spiel ohne Grenzen»* dann doch nicht vorgestellt. Ab und zu, als es sich gar nicht vermeiden liess, habe ich manchmal in einem Restaurant ein paar Minuten des Spektakels ansehen müssen. Meistens fielen während dieser Zeit ein paar Leute in die verschiedenartigsten Gewässer. Aber wirklich von Anfang bis Ende habe ich nur diese verregnete Ausgabe aus Avenches gesehen.

Ich hatte von zuständigen TV-Kritikern die einhellige Meinung gelesen, dass diese grenzenlosen Spielereien schon ziemlich grenzenlos banal seien; viel Geld sinnlos ausgegeben werde, das andern Fernsehaufgaben zukommen sollte, man das Publikum und seinen Geschmack unterschätze, sich langsam etwas Neues und Besseres einfallen lassen sollte – und was der Einwände mehr sind.

Im Grunde genommen fand ich in diesen eineinhalb Stunden diese Einwände berechtigt. Nur, was ich gerade in den Restaurants und auch sonst feststellen durfte oder musste: Angeschaut – und vielleicht sogar richtig genossen – werden diese Spiele halt von vielen. Regelmässig. Und noch lange.

Das mag für TV-Kritiker eine betrübliche Feststellung sein. Ich selber finde nicht so sehr diese Sendung betrüblich, als vielmehr den ganzen (vor allem sommerlichen) Fernseh-*Rest* um «Spiel ohne Grenzen» herum. Ein gutes, ausgewogen anregend-unterhaltendes und anregend-herausforderndes Fernsehprogramm kann diese Klamauksendung gut vertragen. Es könnte... Wenn allerdings diese Sendungen die einsamen TV-Sommerhöhepunkte sind...

Das heisst natürlich auch nicht, dass man «Spiel ohne Grenzen» nicht *besser* machen könnte. Etwas *spielerischer* machen und nehmen. Aber diese todernsten, Zahlenbeigen zelebrierenden Juryleute! Weshalb wird nicht gar mit Zehntel- und Hundertstelpunkten klassiert?

Aber wenn schon von jener Seite kaum eine Besserung zum Spielerischen und so auch Unterhaltenderen zu erwarten ist, so sollte doch wenigstens der landeseigene Kommentator ein wenig über der Sache stehen. Aber darüber wollen wir lieber schweigen. Das sollte auch Jan H. ab und zu. Der Dank vieler wäre ihm sicher – und sein Lohn hoffentlich deswegen nicht kleiner. Aber sage ich genug, wenn ich nur sage, dass er «Spiel ohne Grenzen» wie irgendeinen andern sportlichen Grossanlass in bester Schweizer TV-Sportreportermanier kommentiert? Ja? Gut, also ungut – oder: Cave Commentatorem... *Telespalter*

## Die Hundstagesschau

*von Johann Knupensager*

Manchmal rege ich mich auf über die Fernseh-Werbefilme. Dann sage ich mir: Auch sie sind zu etwas gut. Im Vergleich zu ihnen erscheint das weitere Abendprogramm dann weniger einfältig.

*

Natürlich könnte ich im Restaurant meine Familie fragen: Was essen wir, was trinken wir dazu? Aber es ist vornehmer, wenn ich ein Vernehmlassungsverfahren anordne über die akute Erfordernis der multilateral zu befriedigenden nutritiven Primär-Bedürfnisse sowohl im Sektor der festen Nahrung als auch auf Flüssigstoff-Ebene.

*

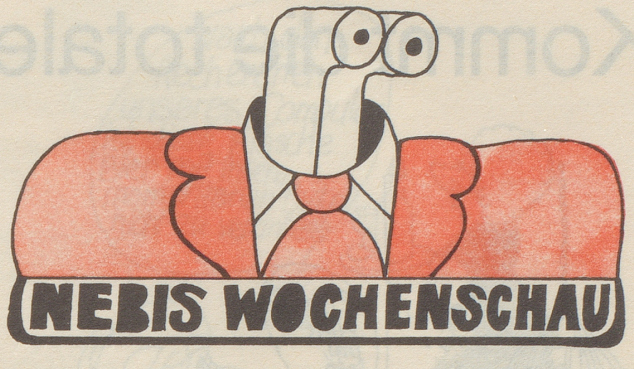
Ein Meinungsforschungs-Institut fand heraus, dass die Inflation die Hauptsorge der Schweizer sei. Es wird nicht präzisiert, ob mit «Inflation» die Inflation des Geldes oder die Inflation der Inflationsbekämpfer gemeint ist.

*

Kommentatoren und Journalisten hatten es an der Tour de France 1974 rasch breitgeschlagen: Eddy Merckx hatte ausser der eigenen Mannschaft noch über dreissig Fahrer zu seiner eigenen Fahrweise bekehrt! Das hinderte die Berichterstatter nicht, den gelungenen Fluchtversuch Eddys in einer der Schlussetappen zu bejubeln und als Beweis dafür hinzustellen, dass Eddy halt immer noch der Stärkste sei. Auch wenn er die eine Hälfte des Feldes, die ihm hätte nachsteigen können, bezahlt hatte! Könnte man die nächste Tour de France nicht als ein Ferien-Radeln für Berufsfahrer ausschreiben und Eddy die Preissumme aushändigen, mit der Bitte, sie nach seinem eigenen Gutdünken unter die Strampel-Touristen zu verteilen?

*

Ich habe in der letzten Zeit einige avantgardistische Theater-Aufführungen erlebt, bei denen es gleich auf dem Programm stand: keine Pause. Ich finde das gemein. Das bringt mich um das einzige Vergnügen, das mir modernes Theater noch bot: in der Pause von der Garderobiere wutentbrannt und zähneknirschend den Mantel zu verlangen und hinauszulaufen in die kühle, erfrischende Nachtluft.




**Umwelt**

Mit der Lockerung des Baubeschlusses sind die alten Schweizer Städte von einer neuen Abbruchwelle bedroht.

**Sörgeli**

haben die Leute! In St.Gallen streitet man darum, ob eine Axt oder ein Beil im Rutenbündel auf dem Kantonswappen stekken sollte?

**Presse**

Die «Neue Bündner Zeitung» und der «Freie Rätier», einst spinnefeind, grüssen als Verlobte.

**Stägeli uf ...**

Nicht schnell genug konnten die Schweizer ihre Autobahnen bekommen – und schon wären sie manche am liebsten wieder los!

**Fluss**

Zeitgemäss fordert der Schweizerische Fischerei-Verband ein «Recht auf Wasser» für alle Flüsse, resp. das Verbot völliger Trockenlegung.

**Fett**

Als «besorgniserregend» wird die Finanzlage des Kantons Schaffhausen bezeichnet: «die fetten Jahre» seien vorbei. Wenn es nur ums Fett ginge, das ginge ja noch.

**Wechselwirkung**

Je grösser das Loch in der Bundeskasse wird, um so mehr gehen die Zolleinnahmen, Erträge der Verrechnungs- und Tabaksteuer sowie Stempelabgaben zurück! Oder umgekehrt?

**Nerven**

Sensibel sind die Leute heute: Feriengäste «leiden» unter dem trauten Gebimmel der Glocken weidender Kühe...

**Das Wort der Woche**

«Güsellandschaften» (gefunden im «Luzerner Tagblatt»; gemeint sind die unausrottbaren Abfallhalden und offenen Deponien).

**Peking**

Auch bei den Chinagesprächen von Bundesrat Graber geht es nicht zuletzt um «kling-klang»!

**Die Frage der Woche**

In den «Efficiency Nachrichten» fiel die Frage: «Wie kann man heute Hilfsarbeiter als solche bezeichnen?»

**Literatur**

Die schreiblustige Esther Vilar («Der dressierte Mann») wirft ein neues Buch («Das polygame Geschlecht – das Recht des Mannes auf zwei Frauen») auf den Markt. Versuch, den Mann auf zwei Frauen zu dressieren?

**Berlin**

gleicht dem Partner eines Messerwerfers (DDR), der unter den mehr oder weniger gezielten Würfen aus Bonn beschwichtigt wird: «Halt schön still – er hat mir mal versprochen, dich nicht zu verletzen!»

**Frankreich**

Grosse Zeiten für Kriminelle, wenn sie ins Gefängnis eingeliefert werden sollten und am Portal zu lesen steht: «Wegen Streik geschlossen.»

**C. N. Parkinson**

feierte seinen 65. Geburtstag. Sein Name wurde zu einem weltweiten Begriff: Mit dem «Parkinsonschen Gesetz» nahm er den Kampf gegen die Bürosaurier auf.

**Das Zitat**

Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.
Marie von Ebner-Eschenbach